Selbst Schulkinder schlittern schon in die Finanzmisere

Von Roland Schäfli

Die Verschuldung einer wachsenden Zahl von Thurgauern beginnt schon in der Schulzeit. Betreibungs- und Konkursexperten sowie Schuldenberater sind jetzt in den Schulzimmern unterwegs, um vor der Schuldenfalle zu warnen.

Frauenfeld Statistisch gesehen wären einige dieser 16 Schülerinnen und Schüler schon in die Schuldenfalle getappt. Wenn das so ist, lässt sich keiner der Sekundarschüler etwas anmerken. Sie sind lässig zurückgelehnt, während die beiden Schuldenexpertinnen die graue Theorie vermitteln. Und rücken aufmerksam nach vorne, wenn sie in einem Rollenspiel miterleben, wie jemand aus ihrer Klasse in den Schuldenstrudel gesogen wird. Ihr Lehrer, Andres Bertschinger, hat das «Schuldenmodul TG» bestellt, weil seine Abschlussklasse an der Schwelle zur Lehre steht. «Bald verdienen sie ihr erstes eigenes Geld, dann müssen sie Bescheid wissen.»

Lehrfirmen sind sensibilisiert

«Bescheid» wussten 38 Prozent der 18- bis 24-Jährigen nicht, die gemäss Schweizer Statistik offene Geldverpflichtungen haben. Auf dreissig Prozent lasten Geldschulden bei Familien und Freunden. Vier Prozent stehen bei Kreditinstituten in der Kreide. Acht Prozent sind schon Mahnungen ins Haus geflattert. Und ganze elf Prozent haben ei-

Fortsetzung auf Seite 3

Die Schuldenberater treffen in den Schulzimmern auf mögliche «künftige Kunden»: hoffentlich die letzte Begegnung mit Betreibungsbeamtin Vasijeta Nesimi. rs

nen Leasing- oder Abzahlungsvertrag unterschrieben. «Wer weiss, was ein Abzahlungsvertrag ist», fragt Vasijeta Nesimi in die Runde. Sie ist die Person, die man in diesem Alter nicht amtlich kennenlernen will: sie ist auf einem der fünf Bezirksbetreibungsämter des Kantons tätig. Nicht selten bekommt sie es mit Schulkindern dieses Alters zu tun – dann nämlich, wenn die ganze Familie verschuldet ist. Manchmal schicken Eltern unter Gelddruck ihre Kinder vor, um neue Kreditkarten zu beantragen, was mit Unterschrift der Erziehenden problemlos möglich ist. «Da heute teils schon die Lehrfirmen einen Betreibungsregister-Auszug verlangen, wirkt sich eine Verschuldung früh auf die berufliche Zukunft aus.» Auf Nesimis Frage nach dem Abzahlungsvertrag streckt niemand auf.

Carmen Kern, Schuldenberaterin bei Caritas Thurgau, führt ein Rollenspiel durch: Ein Schuljunge hat sich einen Roller für 1500 Franken zugelegt, ohne dass er das Geld dafür hat. Das Ende dieses kleinen Dramas ist absehbar: Dem Jungen steht der Gang zum Betreibungsamt bevor. Eindruck macht der kurze Film über einen jungen Thurgauer, der für dieses Projekt offen Auskunft gab, wie er in die Finanzmisere schlitterte.

Schon in jungen Jahren verschuldet: Ein echtes Problem. fotolia/Erwin Wodicka

Im Lehrplan 21

Roger Wiesendanger ortet «die nächste Generation von Schuldnern» bei den Thurgauer Jugendlichen. Seit zwei Jahren führt er das Konkursamt und Betreibungsinspektorat des Kantons Thurgau, deren Hauptsitz in der Hauptstadt liegt. Wiesendanger, selbst Familienvater, will sensibilisieren. Denn die Tendenz von Verschuldungen zeigt dramatisch nach oben. Darum hat er das «Schuldenmodul Thurgau» initiiert und sich für die Projektträgerschaft - um den Einsatz der kantonalen Finanzexperten möglichst kostenneutral zu halten - die Hilfe der Organisationen BENEFO, Caritas Thurgau und «FinanceMission» gesichert. Mit dem Ziel: Förderung der Finanzkompetenz. Der Verein «FinanceMission» hat dafür eigens ein Lerngame entwickelt. Denn die Kinder sind die künftigen «Kunden» der Betreibungsämter und des Konkursamts im Kanton. «Vor allem Online-Shopping ist verführerisch für Jugendliche», weiss Wiesendanger aus der Praxis, «und oft wird für ein Lockvogel-Handy ein langfristiger Abo-Vertrag unterschrieben, aus dem nicht so einfach herauszukommen ist.» Gruppen- und Markendruck sowie nicht einkalkulierte Steuerschulden sind nicht zu unterschätzen. In der Regel führt nicht ein Schicksalsschlag ins Finanzelend, sondern schlicht und ergreifend die Unfähigkeit, Geld einzuteilen. Das Erstellen eines Budgets steht im Lehrplan 21 der Sekundarschulen.

Bis 2019 buchbar

Die Schulklasse im Thomas-Bornhauser-Schulhaus in Weinfelden, die das heute Erlernte in einigen Wochen aufgefrischt bekommt, markiert erst den 10. Auftritt der 20 Schulden-Experten. Doch schon heute liegen Anfragen von Berufsschulen vor, und die Projektträgerschaft überlegt sich, das Angebot auszuweiten. Das Lehrpersonal kann die zweistündige Aufklärung online buchen, Slots stehen bis 2019 offen: www.financemission.ch/schuldenmodultg. Rund jeder zehnte 18- bis 24jährige hat bereits Schulden von 2000 Franken angehäuft. Wiesendanger ist daher überzeugt: «Sensibilisierung und Prävention sind das nachhaltigste Mittel zur Schuldenbekämpfung.»

Nachgefragt

Roger Wiesendanger, die Schulden-Experten besuchen seit einigen Wochen die Thurgauer Schulklassen, die sich für das «Schuldenmodul TG» anmelden. Wie ist das Feedback?

Sehr gut. Ich dachte anfangs, das Angebot spricht sich schneller herum, ist nun aber gut angelaufen. Die Caritas Thurgau und BENEFO stellen ihre eigenen Experten, aus dem Team des Konkursamtes und der Betreibungsämter Thurgau sind 14 freiwillige, vor allem jüngere Mitarbeitende eingesetzt. Wir möchten möglichst viele Jugendliche erreichen und hoffen, dass die Schülerinnen und Schüler Multiplikatoren werden. Natürlich hängt der Erfolg auch davon ab, ob die Lehrpersonen die Dienstleistung buchen, die ihnen ja frei steht.

Steht es wirklich so schlimm um die Thurgauer Jugend, dass ein Workshop nötig ist?

Von der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen leben 27 Prozent in einem Haushalt, der verschuldet ist. Es ist darum nicht zu früh, die Oberstufenschüler auf die Risiken hinzuweisen. Die Lektionen sind auf diese Zielgruppe gemünzt. Wenn wir das Angebot auf andere Altersgruppen ausweiten, würden wir den Inhalt noch anpassen.

Roger Wiesendanger, Amtsleiter Konkursamt, Betreibungsinspektorat Thurgau. rs

Warum soll die Schule für die Finanzkompetenz zuständig sein? Gehört das nicht ins Pflichtenheft des Elternhauses?

Leider ist es so, dass oftmals ganze Familien verschuldet sind. In manchen Fällen schieben die Eltern den Nachwuchs vor, wenn sie selbst nicht mehr kreditwürdig sind. Unsere Vollzugsbeamten und die Fachexperten treffen vor Ort teils dramatische Verhältnisse an, denen dann auch die jüngsten Familienmitglieder ausgesetzt sind. In der Lehre werden die Jugendlichen steuerpflichtig, haben aber zuhause nicht gelernt, wie die Steuererklärung auszufüllen ist. Die Jugendlichen sind heute einem kaum noch überschaubaren Konsumangebot ausgesetzt. Risiken sind Prepaid-Angebote und lange Abonnementsfristen sowie Steuerschulden. In diesem Workshop lernt man, ein Monatsbudget zu erstellen. Wie viel bleibt nach Abzug der Kosten für Handy, Essen, Freizeit und Steuern übrig? *rs*